

„Borderline literarische Interaktion am Beispiel von Ernst Jüngers Kriegsschriften“

Harald Weirnböck

Abstract:

Der wissenschaftliche Impetus meiner Habilitationsschrift ist es, theoretische und methodologische Standards einer handlungstheoretischen und psychologisch fundierten Textanalyse zu formulieren und in der Analyse eines literarischen Textes zu erproben.

Die Arbeit geht von einer mikro-analytischen Untersuchung von Jüngers frühen Berichten über den ersten Weltkrieg aus und zielt auf die Rekonstruktion von spezifischen narrativen Interaktionsmustern. Hierbei handelt es sich um Muster der textuellen Gewalt- und Trauma-Affirmation, die den Prozessen der therapeutischen Erfahrungs-Bearbeitung durch traumataerschließende (Co-)Narration entgegenlaufen. Es erfolgt die genaue Beschreibung eines Modus der medialen/ literarischen Interaktion, der als generell entwicklungs-abträglich eingeschätzt werden muss und der in psychosozialen Hinsichten potentiell folgenreich ist.

Hierzu wird das Konzept der „borderlinen literarischen Interaktion“ entworfen. Es ermöglicht einen genaueren Aufweis darüber, inwiefern in Jüngers Texten Modi der medialen Beziehungsaufnahme mit dem Leser angelegt sind, die den Interaktionsmechanismen von borderlinen, dissoziativ organisierten Personen analog sind und die trauma-repetitive, strukturell gewaltförmige Handlungsdynamiken bestärken. Sie können somit als narrative Mechanismen der Trauma-Affirmation bzw. als täteridentifizierte Erzählmodi begriffen werden.

Das Modell der *borderlinen literarischen/ medialen Interaktion* folgt dem Impetus, Möglichkeiten der interdisziplinär fundierten Differenzierung zu sondieren, aufgrund derer sich qualitativ verschiedene handlungsdynamische Modi der literarischen/ medialen Interaktion unterscheiden lassen. Das Modell ist handlungstheoretisch orientiert, zieht neuere psychologische, sozial- und insbesondere psychotherapie-wissenschaftliche Ressourcen heran und operationalisiert sie für die literaturwissenschaftliche Textanalyse.

Die Arbeit ist ferner von der Erwartung getragen, dass „Kriterien erarbeitet werden können, die es erlauben, diejenigen soziokulturellen Phänomene genauer zu beschreiben und zu erklären, die bisher in den kaum tragfähigen Begriffsdichotomien des *Trivial- versus Hochkulturellen*, des *gesellschaftlich-politisch Bedenklichen/ Gefährlichen versus Unbedenklichen/ Wertvollen* (bzw. des *ideologiekritisch-geschmacklich Richtigen versus Verfehlten*) gefasst wurden, oder in jüngerer Zeit auch in Konzepten des *Postmodernen im enthusiastischen versus apokalyptischen Verständnis*“ (vgl. ‚Vorwort‘).

Das übergreifende Anliegen dieses Forschungsprogramms richtet sich auf Grundfragen des kulturellen, literarischen bzw. narrativen Bearbeitens von Ereignissen der Gewalt, Traumatisierung und (Selbst-)Destruktivität sowie der Frage nach geeigneten Verfahren der literatur- und mediendidaktischen Hilfestellung.